

Wintergedanken.

Der Wald streut seine Neste
Kahl in die kalte Lust,
Die braunen Blätterreste
Um's zweit, ein grauer Duft;

Und Wiese, Wald und Weiler,
Das ganze weite Laub
Bedekt ein Nebelschleier,
Gleich einem Grabgewand.

Es fällt mit Mondesbleiche
Der Sonne lichter Strahl
Aus seinem Wonnereiche
Herab ins Erdenthal.

So ist es, wenn im Herzen
Gestorben jede Lust.
Und nur noch trübe Schmerzen
Durchdringen Deine Brust.

Da trübt sich auch die Sonne,
Die Deine Seele erhellt;
Da scheinet selbst dieonne
Des Geistes Dir entstellt.

Doch wenn Du mit Vertrauen
Hinblickt auf Gott den Herrn,
Strahlst ob den Herzenschauern
Bald wieder Stern am Stern.

Zur Gründung des Landtags.

Mit Recht hat das Land der diesjährigen Gründung des Landtags gespannt entgegen gesehen, als der vorjährigen. Vor einem Jahre war die Regierung zu kurze Zeit in ihrem schwierigen Amte, um einerseits selbst der ganzen Lage, der Verhältnisse sich bewältigt zu haben, andererseits bezüglich der Bestimmtheit und Klarheit ihrer An- und Absichten gerecht beurtheilt werden zu können. Beim Beginn der diesjährigen Landtagssession war es in beiden Richtungen anders. Die Thronrede konnte deshalb einen zum Urtheil befähigenden Überblick der Stellung und Thätigkeit der Staatsregierung gewähren. Sie beschlägt zuerst, daß es „dem Rathschluß des Allmächtigen nicht gefallen, das schwere Leiden Sr. Majestät des Königs zu mildern“, und bezeichnet dann „die Verhügung Italiens“, die dauernde Consolidirung seiner staatlichen Zusämmenklade, als die Ausgangs-, und Zielpunkte der Politik Preußens in der italienischen Frage. Wir erkennen daran fern, daß das Verlangen nach einer Revanche der deutschen Bundesverfassung sich fortwährend der ernsten Aufmerksamkeit unserer Regierung erfreut. Demselben zu entsprechen und förmlich zu sein, wird Preußen sich stets als dem „natürlichen Vertreter“ des Strebens ansehen, „durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammen zu fassen, sowie überhaupt durch Maßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesamtheit der deutschen Interessen wirksam zu fördern.“ Dieser Artisch Preußens verankt Deutschland den Zollverein, die Verträge über Post und Telegraphen, über die Liefernachfrage der Auszuweisen, über Rechts- und Forstspflege, über Münz- und Gewichtseinheit. Diese Ansicht wird Preußen auch bei der Revision der Bundeskriegsverfassung zur Geltung zu bringen suchen und bei der bereits ihrer praktischen Ablösung nahe gebrachten Frage, der Vertheidigung der deutschen Küsten verwirklichen. Die gesetzmäßige Kompetenz des Bundestages überall auseinandend, wird die Regierung Preußens doch von dem Wunsche geleitet, „die Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältnisse zu den Verfassungswillen einzelstaaten auf das genaueste. Was ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit sich beschränken zu sehen.“ Mit diesem Wunsche hat sich unsere Regierung der seit Jahren am Ende schwelenden hessischen Verfassungsangelegenheit angenommen. Nachdem ist sie im Verein mit den deutschen Bundesgenossen bemüht, den unter hämischem Scepter vereinten deutschen Landen ihr vertragsmäßiges

und landesherrliches Verfassungse Leben zu verschaffen und zu wahren. — In Bezug auf unsere innere Angelegenheit sind die Mittheilungen besonders erfreulich, welche die Thronrede über den guten Stand unserer Finanzen und über die Verwendung der bekannten Militäralkaile von 30 Mill. Thlrn. macht. Von dieser ist in der Staatskasse noch ein annäherlicher Bestand zurückgeblieben: 12 Mill. Thlr. sind vorsichtig in den Staatschaz gelegt. Einen wichtigen Fortschritt der Entwicklung unserer inneren Verhältnisse und Institutionen verheißen die Vorlagen, welche die Regierung dem gegenwärtigen Landtag über Regulirung der Abgeordnetenwahlbezirke, ferner über eine neue Kreisordnung, eine neue Heeresorganisation und andere Gegenstände machen wird, deren die Thronrede nicht gedenkt, weil sie nur die wichtigsten und am nächsten liegenden Gesetzesvorlagen her vorhebt. Wir können dem gegenüber wohl überzeugt sein, daß die von der Regierung proclamierte Politik eine Fortsetzung der Zeit ist und werden ihr deshalb auch für die Schritte und Vorschläge, welche den Volks so in einem Theile desselben Druck zuzumuten oder anstrengen, das geforderte Vertrauen nicht versagen. Mögen alle Parteien zurücktreten und beide Häuser des Landtags mit patriotischer Hingabe dem Vertrauen, mit welchem die Krone sich an sie wendet, entgegenkommen. Sie werden damit dem Wohle des Landes bedienen, als durch die wohlgefertigten Reden. Wir gehen einer Zeit entgegen, wo wir nur in dem Maße stark sein werden, als wir jeden persönlichen Egoismus in patriotischer Offenfrödigkeit ertränken.

Weisser Müllig.

(Fortsetzung und Schluss.)

An Martini frisch Morgens, sagte er zu seiner Frau: „Du und der Ludwig, ihr geht heute dem Pfarrer von Brunnthal mit der Kutsche. Ich kann nicht. Ich möchte mich erhalten.“ Und schon eine Viertelstunde darauf stand das Fahrzeug des Posthalters, das er am Abend zuvor bestellt hatte; vor der Haustür. Als er die zwei Passagiere in Trauerkleidern am Bord genommen und mit vollen Segeln abgesfahren waren, schrie die alte Köchin den Befehl, ihre Schuhe zu salben und zu sehn, wie es mit den verprochenen Nepteln in Gerstheim steh, und warum sie so lange ausblieben. Als